

Simak Büchel · Larisa Lauber

Ein Herz für Monster



*Tumult im
Tal der Trolle*

Südpol

Von Simak Büchel bereits im Südpol Verlag erschienen:

Projekt Mimesis – Die Insel der künstlichen Kinder (Band 1)

Projekt Oblivion – Geister am Polarkreis (Band 2)

Projekt Cerberus – Totengräber der neuen Welt (Band 3)

Ein Herz für Monster – Der Schattenschlinger

Ein Herz für Monster – Die fliegende Drachengrotte

Ein Herz für Monster – Tumult im Tal der Trolle

Für Malin, Henrik und Danny.



Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und leistet damit einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder rund um den Globus.

ISBN 978-3-96594-303-2

1. Auflage Februar 2025

© 2025 Südpol Verlag GmbH, Grevenbroich
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Larisa Lauber

Südpol Verlag GmbH
Bahnstr. 15
D-41515 Grevenbroich
info@suedpol-verlag.de
www.suedpol-verlag.de



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Simak Büchel

Ein Herz für Monster

Tumult im Tal der Trolle

mit Illustrationen
von Larisa Lauber



Halti

Tabati

Ainu



Kalomel, der
Flitschkiesel troll



Die drei Trolle

Inhalt

Verfahren	9
Ein Streich zu viel!	15
Sprechende Steine?	22
Der Herz-Kristall	27
Ein neuer Auftrag	34
Undercover	40
Die Höhle der Schatten	47
Ein erster Hinweis	52
Schädlingen auf der Spur	61
Feuerböcke	67
Jäger und Gejagte	75
Die wilde Horde	80

Volltreffer	85
Eine furchtbare Entdeckung	91
In der Räuberhöhle	96
Haltis großer Auftritt	100
Schädlinge und Monster	105
Ein doppelter Himmel	111





Hell steht der Vollmond über der Wüste. Sein Licht taucht Hügel und Krater in geisterhafte Farben. An den Hängen wächst zotteliges Gras, Kugel-Kakteen kauern sich in Spalten. Dürr knistern ein paar Büsche im kühlen Nachtwind. Überall liegen Felsbrocken verstreut. Die Geröllwüste ist übersät mit Fossilien, mit Korallen und versteinerten Farnen und Ammoniten*. Aus dem Gestein lugen die Schalen inzwischen ausgestorbener Riesenkrebse hervor, größer als Wildschweine. Ihre Körper sind nur teilweise aus dem Fels herausgewittert, mal steht ein Stück Panzer, mal eine gewaltige Schere hervor. Überragt werden sie hier und da von steinernen Bögen, den Rippen urzeitlicher Monster.

Kein Vogel singt. Nicht einmal eine Grille zirpt. Bloß das Rieseln von Sand und ein leises metallisches Scheppern sind zu hören. Das Geräusch kommt näher.

** Ammoniten waren Meerestiere, deren Schalen die Form einer Spirale hatten*

Es stammt von einem eigenartigen Gefährt. Zwischen den Felsen sucht es sich einen Weg durch die Wüste. Der Wagen erinnert an ein Fass auf Rädern, mit schrägem Ofenrohr und grünen Fensterläden. An den Seiten baumeln Monsterfallen. Töpfe und Pfannen stoßen bei jedem Ruckeln aneinander. Gezogen wird der Wagen von zwei auffallend ungleichen Wesen: Rechts trottet ein pummeliges weißes Pony, das den Atem in Wolken aus den Nüstern stößt. Links stemmt sich ein geflügelter Turtelotter ins Geschirr. Nebenher stapft Halti, ein

Junge von vielleicht zehn Jahren, der ein Kurzschwert in einem Gurt auf dem Rücken trägt. Fröstelnd bleibt er stehen und hält sich eine Karte vors Gesicht. Halti sieht äußerst verwirrt aus. Bei den nächsten, tastenden Schritten in die Wüste hinein blickt er sich fragend um.

„Verdammt“, flucht der Junge plötzlich und bringt den Wagen zum Stehen. „Hoh, Bifi! Hoh, Nyx! Stopp, ihr beiden. Ich glaube, hier stimmt was nicht mit der Karte.“ Halti rubbelt sich die Arme und geht zum Wagen, wo er ohne Vorwarnung gegen die Holzwand bollert.



BOM, BOM!

„Tabati, Ainu! Hey, aufwachen.“ Erneut klopft er gegen die Wand. „Ich hab da mal ‘ne Frage.“

Mit einem Ruck fährt Ainu hoch. Das Mädchen mit den weizenblonden Haaren und den drei Muttermalen auf der Stirn ist im Traum gerade auf dem Rücken ihres Turtelotters über die *Flaumgras-Pampa* geflogen.

„Och nee, Halti! Spinnst du?“, grunzt sie und rollt sich herum. „Lass mich in Ruhe.“ Ihr Bett ist so kuschelig warm und flaumig weich. Neben Ainu hat sich ihre Mutter Tabati zusammengerollt und schnarcht, das Kissen liegt verkrumpelt hinter ihrem Po. Deswegen hat sie ihren Kopf auf ein uraltes, in Leder gebundenes Buch gebettet. Bei dem Buch handelt es sich um das *Bestiarium* von Ainus Opa, Uri Otsoa, einem berühmten Monsterjäger. Es ist ein Lexikon der Monsterwelt. Ratscher von Krallen sind darauf zu sehen, die obere rechte Ecke ist angekohlt. Seitdem Ainu und ihre Mutter den Job als Schädlingsbekämpfer und Monsterjägerinnen übernommen haben, füllt das Mädchen die letzten leeren Seiten. Vor dem Einschlafen hatte Ainu an ihrem Eintrag über Turtelotter gearbeitet.

Diese zählen nämlich seit ihrer Begegnung mit Bella und den Wolkenfahrern an der *Kalbenden Klippe* zu Ainus absoluten Lieblingsmonstern. Abgesehen natürlich von Drachen, Wolfsmullen, Schupplingen, Gnitzbeißern, Blutdommeln und Schattenschlingern. Und nicht zu vergessen: die Flitschkieselrolle! Eigentlich liebt Ainu *alle* Monster. In ihrer Gegenwart fühlt sie sich wohl. Wohler als bei vielen Menschen, die sie ganz schüchtern und still werden lassen.

Beim Abschied hatten die Wolkenfahrer Ainu einen echten Turtelotterwelpen zum Geschenk gemacht. Nyx heißt der fliegende Wirbelwind, ein quirliges, bald tigergroßes Monster. Ein Leben ohne den zutraulichen blauen Turtelotter kann Ainu sich gar nicht mehr vorstellen.

„Tabati, bist du wach?“, ruft der Junge von draußen. Seine Zähne klappern aufeinander. „Ainu, na los, raus aus den Federn!“

„Wa... was ist los? Sind wir schon da?“ Ainu gähnt. Sie rappelt sich auf die Ellenbogen hoch, hebt ihre rechte Hand und schnipst mit den Fingern.

Sofort lodert eine Kugelflamme über ihrer Handfläche auf und erleuchtet das Innere des Wagens. Magie! Blin-

zelnd schaut Ainu auf die Schubladen und Kästchen, den Knoblauchzopf, der unter der Decke baumelt, den Weidenkäfig mit dem safrangelben Schuppling, der an einem abgestreiften Fetzen Drachenhaut knuspert. Ihre Augen wandern weiter über das hölzerne Geschirr und die Bücher. Dass sie zaubern kann, erstaunt Ainu noch immer. Nur durch Zufall hat sie es herausgefunden.

„Mensch, mach das Licht aus, ich schlafe noch“, knurrt Tabati neben ihr und stößt Ainu mit dem nackten Fuß an.

„Jaja, gleich.“ Das Mädchen setzt sich auf. Die Haare hängen ihr ins Gesicht. „Halti ruft. Keine Ahnung, was er will, vielleicht hat er ein Problem.“

Tabati zieht sich die Decke über den Kopf. Dumpf dringt ihre Stimme durch die Daunen. „Der Junge *hat* kein Problem, Ainu. Er *ist* eins.“

„Mama, wie gemein!“ Empört schiebt sich Ainu den Haarvorhang aus den Augen und dreht sich um. Direkt hinter ihr ragt ein finsterner Schemen auf. Aus einem runden Steingesicht funkelt er sie böse an.



„AAH!“ Ainu stößt sich den Kopf an der Sockenschublade. Ein spitzer Schmerz treibt ihr Tränen in die Augen. Sofort erlischt ihr Feuerball. „Kalomel! Bist du verrückt?! Wie kannst du mich nur so erschrecken?“ Sie reibt sich die Stelle, wo sich eine Beule ankündigt. aufs Neue entzündet sie einen Feuerball und schaut den Flitschkiesel troll grimmig an. Das schottergraue Wesen, das heiße Lava spucken kann, reicht Ainu mittlerweile bis zur Brust. Die vielen Fossilien, seine Leibspeise, haben ihn prächtig wachsen lassen. Auch als Feuerzeug wird Kalomel nur noch selten benutzt, seitdem Ainu weiß, dass jedes Bröckchen gespuckte Lava einen Troll schrumpfen lässt. Außerdem findet sie es äußerst cool, das Lagerfeuer mit einem Fingerschnippen selbst zu entfachen.

Anklagend fuchtelt Kalomel mit seinen beiden Pranken durch die Luft. Schließlich verschränkt er die Arme

vor der Kieselbrust. Erst jetzt fällt Ainu auf, dass mit dem Steinwesen etwas nicht stimmt.

„Wie siehst du denn aus?“ Schnell presst sie sich die freie Hand auf den Mund, um nicht loszuprusten. Kalomels flaches Gesicht mit den funkelnden Augen und dem zerklüfteten Mund, in dem Lavaleuchten glüht, ist kaum wiederzuerkennen. Jemand hat ihm knallrote Lippen mit Kreide aufgemalt und darüber einen gewaltigen Schnurrbart aus einer klumpigen gelben Masse geformt. Vorsichtig streckt Ainu ihre Hand aus und betastet den künstlichen Bart, von dem ein klebriger Rest an ihrem Finger zurückbleibt. Sie schnuppert daran. „Ist das Haferbrei?“ Nun lacht Ainu laut los und auch Tabati richtet sich auf.

„Das kann doch wieder nur ein Streich von diesem Jungen sein“, stöhnt Ainus Mutter und fischt nach ihrer Lederhose, um sich anzuziehen.

Ainu zündet mit ihrem Feuerball eine Öllampe an und schließt die Hand, sodass der Ball erlischt. Dann schlüpft sie ebenfalls in ihre Klamotten. Sie verschnürt das rote Wams vor der Brust und steckt ihre Haare zum Knoten zusammen.

„Ich sag dir, Ainu, wir hätten Halti im Sumpf bei diesem ... diesem Jugulosch lassen sollen. Hat der Taugeichts von Monsterjäger-Lehrling denn *nur* Quatsch im Kopf?“

Ainu weiß genau, dass ihre Mutter es nicht so meint. Insgeheim hat Tabati einen Narren an Halti gefressen. Sie mag ihn furchtbar gern. Gerade auch *wegen* seiner Streiche.

„Halti“, ruft Ainu an ihrer Mutter vorbei. „Hast *du* Kalomel den Schnurrbart und Lippenstift verpasst?“

Von draußen ist ein Kichern zu hören. „Sieht der Troll nicht toll aus? Kalomel war eingeschlafen und mir war *sooo* langweilig. Außerdem hatten wir noch Reste vom Frühstück im Topf. Ist übrigens immer noch was da! Ich will mit ihm, Gnitz und Mulli später ein Theaterstück aufführen.“

„Theater ...?“ Ainu wirft Kalomel einen skeptischen Blick zu, denn der tippt sich so stark mit einem seiner drei Steinfinger gegen die Stirn, dass Funken schlagen. „Hast du Kalomel vorher gefragt, Halti?“

Kalomel schüttelt den Kopf. Es knirscht, als würde man Kiesel aneinanderreiben.

„Ich glaube, er ist nicht so begeistert von der Idee“, sagt Ainu zweifelnd. Sie reibt sich die prickelnde Handfläche und klettert an Kalomel vorbei auf den Kutschbock. Frische Nachtluft weht ihr entgegen, sodass sich Gänsehaut auf ihren Armen bildet. Das Land riecht fremd, nach Gestein und Verwitterung. Irgendwie mineralisch.

„Egal. Ich fürchte, wir haben eh ganz andere Probleme. Eure verdammte Karte stimmt nämlich nicht.“ Halti wedelt mit dem Pergament durch die Luft, als Ainu neben ihm auf den Boden springt. Staubwölkchen wirbeln auf.

Einen Augenblick später folgt Tabati und schlingt sich hastig ihren Gürtel mit den Lederbeuteln und dem Dolch um die Hüfte. „Was soll das heißen, unsere Karte stimmt ni...“ Sie stockt. Ihr Mund klappt auf. Schockiert schaut sie sich in der Geröllwüste um. „Dreimal gequirelte Wolfsmullkacke! Wo hast du uns nur hingefahren, Halti?“

Ainus Blick wandert über den Vulkankrater zu ihrer Rechten, streift die versteinerten Monsterknochen und verharret schließlich bei ihrem Pony Bifi. Auf Bifis Rücken

hockt ihr Gnitzbeißer neben dem Wolfsmull. Gnitzbeißer Gnitz erinnert an einen blauen Tannenzapfen mit Schmollmund. Wolfsmull Mulli ist rattengroß, mit nacktem Bauch und beeindruckendem Raubtiergebiss. Auf seinem Rücken sprießt Stachelfell. Beide Kleinmonster haben die Augen aufgerissen und sehen unglücklich drein, was womöglich an den Puppen-Tutus liegen mag, in die man sie gestopft hat.



„Halti, du bist echt unglaublich.“ Ainu kann ihren Blick nicht von den Kleidchen lösen. Ihr Freund muss sie in der alten Spielzeugkiste gefunden haben. Erst Tabatis ernster Tonfall holt Ainu zurück ins Hier und Jetzt.

„Die Karte ist exakt und eindeutig, noch nie hat sie uns im Stich gelassen. Schon mein Vater war damit unterwegs! Gib mal her.“ Tabati rupft Halti das Pergament aus den Fingern und starrt es an. Grollend dreht sie es um. „Du ...“ Die weiße Narbe, die von Tabatis linker Augenbraue bis über die Wange reicht, wird noch blasser. „Du ... hast sie falsch herum gehalten.“

„Echt jetzt?“ Halti beugt sich über Tabatis Arm und blinzelt verlegen. Obwohl er ein zerknirschtes Gesicht macht, verleihen ihm die Grübchen in seinen Wangen einen schelmischen Ausdruck. „Na, so was!“

„Ainu und ich wollten bloß ein kurzes Nickerchen machen, Halti. Du solltest uns nur geradeaus weiterfahren, bis zum *Delta der Dämmerung*. Am Meer wartet unser nächster Auftrag! Ein *sehr gut bezahlter* Auftrag, wenn du dich erinnerst.“ Sie zerrt einen gesiegelten Brief aus ihrer Armschiene, wedelt damit vor Haltis

Nase herum und stopft ihn zornig zurück. „Der Stadtrat von *Don Vat* hat uns höchstpersönlich geschrieben. *Persönlich*, Halti! Wir sollen einen Glutsch aus dem Hafen entfernen! Ich hoffe, du weißt, welche Ehre das für Monsterjägerinnen und Schädlingsbekämpfer ist?“

„Flussdelta, äh ... Tja, nee, sieht hier nicht nach Fluss aus“, murmelt Halti verlegen.

„Und auch nicht nach Hafen“, ergänzt Ainu. Sie folgt Tabatis Finger, der über die Karte zuckt. Fort von der Kalbenden Klippe, durch die Flaumgras-Pampa, mitten hinein in die Geröllwüste im Westen.

„Ich glaube, hier ist es ein bisschen zu trocken für einen Glutsch.“

„Darauf kannst du wetten, Ainu. Unser werter Herr Lehrling hat uns mitten in die *Wüste der Feuerböcke* hineingeführt! Und was das Schlimmste daran ist“, instinktiv packt Tabati den Griff ihres Dolches, „zu dieser Jahreszeit ist die Wüste einer der gefährlichsten Orte überhaupt. Dann wimmelt es hier nur so vor ...“



Poltern und Kollern und Krachen unterbricht Tabati. Die Erde bebt unter ihren Füßen. Bifi wirft den Kopf zurück und der Turtelotter duckt sich fauchend. Bricht der Vulkan aus? Erschrocken blickt Ainu von ihrer Mutter zu Halti. Die Felsen bewegen sich! Sand rieselt von Buckeln herab. Schwarze, mit blauen Bändern durchzogene Gesteinsbrocken, größer als Elefanten, bekommen auf einmal Risse. Die Risse verbreitern sich zu Klüften. In ihnen leuchtet Magma auf. Ainu kommt es vor, als würden sich die Felsen wie Blüten öffnen.

„RRRROOOAAAM“, tönt es grollend aus einem Schlund. Dann richten sich drei Felsen auf. Plumpe Beine recken sich. Arme knirschen. Drei rotglühende Augenpaare starren auf die Freunde.

„... Trollen“, beendet Tabati den vor einer Ewigkeit angefangenen Satz. „Und damit meine ich keine netten

Flitschkieseltrolle, wie Kalomel einer ist, sondern wilde, wüste, knochenmalmende Hornfels-Trolle.“ Entschlossen zieht sie ihren Dolch und drängt die Kinder zurück. „Bleibt hinter mir, ich ...“

„MUUUAAAHHRR!“ Eine Stimme rumpelt aus einem weit aufgerissenen Maul. Es klingt wie eine Gerölllawine, die zu Tal donnert. Die Hornfels-Trolle erheben sich aus ihrer gebückten Haltung. Sie entfalten wagenradgroße Fäuste und ragen in den Nachthimmel auf. Ihre Augen funkeln vor Zorn.

BOMM!

Der mittlere Troll setzt einen Fuß nach vorn.

BOMM!

Höher als ein Haus ragt er über Tabati auf, hebt die Faust. „DIIIIIEEE-BE!“, brüllt er und lässt seine Hand auf sie herabsausen.

Und plötzlich passieren viele Dinge gleichzeitig. Tabati macht einen Satz nach vorn, hechtet zwischen die baumstammdicken Knie des Trolls, während seine Faust in den Boden kracht. Es ist, als würde ein Meteorit einschlagen. Die Erde bebt. Sand wirbelt auf. Tabati rollt sich im Flug ab und kommt leichtfüßig wieder auf

die Beine. Dann springt sie den Troll von hinten an und klettert auf seinen Rücken.

„Mama, nicht!“ Ainu ist blass geworden. Während ihre Mutter auf den Kopf des Trolls einhämmert, spürt das Mädchen Wut in sich aufsteigen. Ein feuriges Glühen ballt sich in ihren Fingern. Langsam hebt sie die Fäuste und reckt die Arme empor. In diesem Moment greift sich der Hornfels-Troll in den Nacken, packt Tabati und hält sie sich vors Gesicht. Dort strampelt sie und fuchtelt hilflos mit ihrem Dolch. Ainus Fäuste werden immer heißer. Stichflammen brechen zwischen ihren Fingern durch. Länger kann sie dem Druck nicht standhalten. Sie öffnet die Hände. Da rasen zwei Feuerbälle durch die Luft. Sie zischen an ihrer Mutter vorbei und treffen den Troll direkt auf die Brust, wo sie in einem Funkenregen zerplatzen.

„WO HABT IHR IHN?“, donnert das Steinwesen unbeeindruckt und schüttelt Tabati wie ein Spielzeug. „WO STECKT ER, HAUTLING? IN EUREM WAGEN?“ Die Augen zu Funkelschlitzten verengt, malmt der Troll mit den Kiefern, dass Steinstaub in Ainus Gesicht rieselt. „GNEIS, MERGEL! REISST DEN WAGEN AUS-

EINANDER! IRGENWO MÜSSEN DIE HAUTLINGE IHN VERSTECKT HABEN!“

Die beiden anderen Trolle wanken dem Gefährt entgegen. Die Erde bebt unter ihren Tritten. Ainu beißt sich auf die Lippen. Sie ist ebenso entsetzt wie fasziniert. Nie im Leben hätte sie es für möglich gehalten, dass



Trolle sprechen können. Grunzen, okay. Brüllen, ja. Aber Sprechen? Das ist ihr neu und sie beschließt, den Eintrag von ihrem Opa so schnell wie möglich zu verbessern. Natürlich nur, wenn sie mit heiler Haut aus dieser Geschichte herauskommt.

BOMM! BOMM!

Immer näher rücken die beiden Trolle dem Gefährt. Bifi hat die Ohren angelegt und schnaubt. Nyx schlängelt sich rückwärts aus dem Geschirr und verkrümelt sich. Da hebt der linke Troll seine Hand und greift nach dem Dach des Wagens. Seine Finger schließen sich um das Holz, bis ein Knirschen zu hören ist. Auf einmal ertönt eine Stimme, die keiner von ihnen je zuvor vernommen hat.

„STOPP! SOFORT AUFHÖREN!“

Als Ainu über ihre Schulter zurück zum Wagen blickt, sieht sie Kalomel auf dem Kutschbock stehen. Er hat beide Hände erhoben. Der Flitschkiesel troll sähe todesmutig aus, wären da nicht die aufgemalten Lippen und der Schnurrbart aus Haferbrei.



„MACH PLATZ, FLITSCHER! SONST GEHT ES AUCH DIR AN DEN KRAGEN. SO WAHR ICH SKERN BIN, HIRTE UND HÜTER!“, grollt einer der fünf Meter hohen Trolle, doch Kalomel schert sich nicht um die Drohung.

„LASS DEN WAGEN IN RUHE“, ruft der Flitschkiesel troll. „UND DU DA, SETZ TABATI AB. DANN KÖNNEN WIR REDEN.“

Zu Ainus Verwunderung lässt der Troll, den der Anführer Gneis genannt hat, vom Wagen ab. Auch Mergel hält inne. Sie wanken unschlüssig.

„DANKE.“ Kalomel lässt seine Schultern sacken. Er wirkt erleichtert. „SETZ SIE BITTE AB, SKERN. DIE HAUTLINGE SIND IN ORDNUNG. ES SIND MEINE ... FREUNDE.“

Es knirscht und kracht, als der Anführer seinen Arm senkt und Tabati vor sich absetzt. Mit der Kraft sich verschiebender Erdplatten verschränkt er seine Arme vor

der Brust. „DANN REDET. WO HABT IHR DEN HERZ-KRISTALL?“

„Den *was?*“, Ainu blinzelt verständnislos. „Nie davon gehört, ehrlich.“

„TUT NICHT SO SCHEINHEILIG“, grollt der Troll etwas leiser. „ES IST ÄUSSERST VERDÄCHTIG, DASS IHR AUSGERECHNET IN DER NACHT DES CALDE-RA-FESTES AUFTAUCHT. IN DER NACHT, IN DER RÄUBER UNSEREN HERZ-KRISTALL STEHLEN. DAS KANN KEIN ZUFALL SEIN, HAUTLING.“

„JA, SEHR VERDÄCHTIG“, stimmt Gneis seinem Anführer zu.

„HAUTLINGEN KANN MAN NICHT TRAUEN“, brummt Mergel.

„Hey, das muss ein Missverständnis sein.“ Tabati betastet ihren Nacken, wo Skerns Steinfinger die Haut aufgeschürft haben. „Wir haben nichts gestohlen. Wir sind nur hier, weil sich Halti verfahren hat.“

Die drei Trolle wechseln Blicke.

„Ihr könnt gern im Wagen nachschauen“, ergänzt Ainu, „wenn ihr nicht gerade das Dach abreißt. Ich heiße übrigens Ainu. Das ist Tabati, meine Mutter. Dort

drüben stehen Halti und Kalomel – tja“, sie lächelt den Flitschkiesel troll warm an, „der wirklich immer wieder für eine Überraschung gut ist.“

Langsam schüttelt Skern seinen imposanten Kopf. „ICH TRAUE EUCH NICHT. ALS WÄREN DIE TROLL-NAPPING-FÄLLE DER LETZTEN MONATE NOCH NICHT GENUG. NUR SCHEREREIEN. UND JETZT DAS.“

„Hä?“, macht Halti aus dem Hintergrund. „Wie bitte? Ich kapier grad gar nichts mehr, Trollnä... Tro... Troll... *was?*“

„Trollnapping“, erklärt Ainu aus dem Mundwinkel. „Wie Kidnapping, nur mit Trollen. Entführungen, du weißt schon.“

Halti zieht die Schultern bis unter die Ohren und schüttelt den Kopf. „Wer bitte ist so bescheuert und entführt Trolle?“, raunt er. „Ich meine: Trolle! Hallo?!“

„MEINE FREUNDE SIND WEDER TROLLNAPPER NOCH RÄUBER“, beteuert Kalomel mit einem Knirschen. „ICH BIN FREIWILLIG BEI IHNEN, BEI AINU. FÜR EINEN HAUTLING IST SIE SEHR VERSTÄNDNISVOLL UND EINFÜHLSAM“, sagt der kleine Troll und klettert vom Wagen. Als sein

Blick Halti trifft, verengen sich seine grün funkelnden Augen und der Junge schluckt schwer. „IM GEGENSATZ ZU MANCH ANDEREM.“

Einfühlsam, denkt Ainu. Das Wort hätte sie bei Trollen nie erwartet. Ein Herz aus Stein, ja. Alles prallt an ihnen ab, so was. Aber *ein-fühl-sam*?

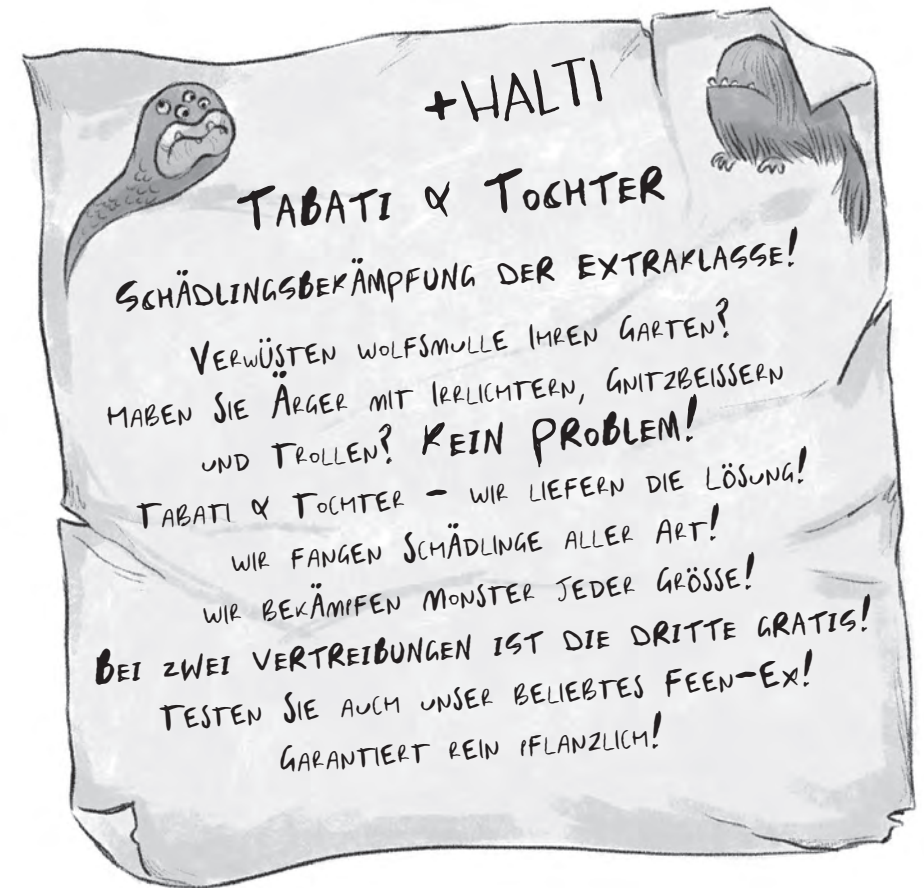
„UND WAS MACHT IHR DANN HIER, FLITSCHER?“, will Skern wissen.

„Momentchen!“, ruft Halti da, wetzt zum Wagen hinüber, zerrt eine Schublade auf und greift sich einen Stapel Flugblätter. „Wir sind ...“ Auf dem Rückweg stolpert er über seine eigenen Füße. Die Flugblätter wirbeln durch die Luft. Halti landet bäuchlings in einer Staubwolke.

„Oh nein, Halti.“ Ainu schwant Übles. Wenn die Trolle erfahren, dass sie Monsterjägerinnen sind, ist es bestimmt um sie geschehen. Mit zitternden Fingern rafft sie so viele Flugblätter zusammen, wie sie erreichen kann. Doch Skern beugt sich krachend hinab, fischt einen Zettel vom Boden und hält ihn sich vor die eng stehenden Augen. Mergel und Gneis rücken zusammen, schauen ihm über die Schulter.

Ainu beginnt am ganzen Körper zu zittern, macht

einen Schritt zurück. Tabati hält die Luft an. Auch sie starrt auf die zerknitterten Flugblätter in Ainus Händen und liest in Gedanken mit:



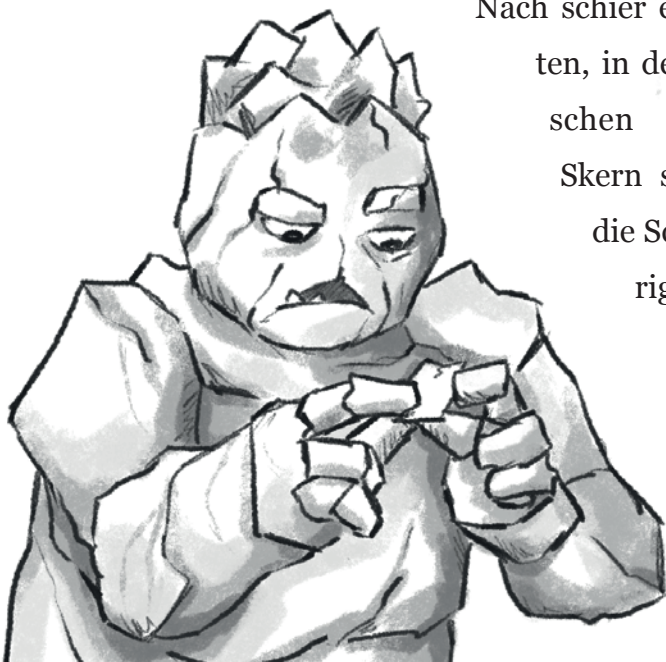
Die roten Steinsplitteraugen der Hornfels-Trolle huschen über die Zeilen, die in Ainus schönster Handschrift verfasst sind. Ihre Gesichter ziehen sich zusammen, die Kiefer malmen.

„WIESO ÄRGER MIT TROLLEN?“, grollt Gneis. „WER BITTE HAT ÄRGER MIT TROLLEN?“

„IHR BEKÄMPFT MONSTER JEDER GRÖSSE?“, will Mergel wissen.

Skern schüttelt den Kopf, hält den Zettel noch näher an sein Gesicht und dreht den Freunden schließlich den Rücken zu. Abgewandt beginnen die Hornfels-Trolle zu tuscheln. Es klingt wie Kiesel in einem Flussbett. Ihre Schultern klackern aneinander.

Nach schier endlosen Momenten, in denen Ainu zu lauschen versucht, dreht Skern seinen Kopf über die Schulter. Seine feurigen Augen mustern Tabati, Ainu, Halti und Kalomel, des-



sen Schnurrbart zu bröckeln beginnt. „IHR FANGT SCHÄDLINGE ALLER ART?“

„Also wisst ihr, das ist eigentlich nur Werbung“, murmelt Tabati verlegen. „Na ja, aber wenn’s da steht ...“

Skern kratzt sich am Kopf, dass es Gesteinsbröckchen regnet. „ETWA AUCH DIEBE?“

Nun ist es an den Freunden, verblüffte Blicke zu wechseln.

„So habe ich das noch nie gesehen“, gesteht Tabati und lächelt. „Aber ja, im Grunde genommen verursachen Diebe einen Schaden, sind also Schädlinge. Genau unser Job, wir liefern in jedem Fall die Lösung.“

Ainu nickt entschlossen. „Ihr müsst wissen, wir sind Tabati & Tochter!“

„Und Halti“, ergänzt Halti und klopf sich den Staub von den Klamotten.

„Und Halti, sicher.“ Ainu verrollt die Augen. „Was ich damit sagen will, wir sind schlicht und ergreifend die Besten. Wir schaffen alles. Nicht wahr, Mama?“

Nachdenklich fährt sich Skern über sein wuchtiges Kinn. „DANN KÖNNT IHR UNS VIELLEICHT HELFEN.“